

Vorwort

„Voerde überlebt“, ein Beitrag zur Ortsgeschichte, erscheint zu einem Zeitpunkt, an dem mir nach einer langen kommunalen Tätigkeit vom Wähler neue Aufgaben übertragen worden sind. Meine vielfältigen Erfahrungen, die ich bei der dynamischen Entwicklung von Voerde gewinnen konnte, werden mir dabei zugute kommen. Als ich zum Stadtdirektor gewählt wurde, lag das für die Gemeinde bedrohlichste Ereignis, nämlich die Absicht, Voerde bei der Neuordnung in Nordrhein-Westfalen zwischen Wesel und Dinslaken aufzuteilen, mehr als 15 Jahre zurück. Auch wenn ganz andere Aufgaben die kommunalpolitische Arbeit bestimmten, waren Spuren, die auf die damalige dramatische Situation verwiesen, nicht zu übersehen.

Es ist Voerder Tradition, daß immer wieder Beiträge erscheinen, die sich mit der Ortsgeschichte befassen. Neben dem Heimatverein, der dabei auf eine lange Tradition verweisen kann, existiert seit 1994 die „Lydia und Heinz Rühl Stiftung“, deren Zweck unter anderem „die Förderung der Heimatpflege“ ist. Heinz Rühl, ehemals Richter am Oberlandesgericht Düsseldorf, starb 1993 ohne leibliche Erben und hatte den Grundstock für die Stiftung testamentarisch verfügt.

Für die Kuratoren der Stiftung ist „Voerde überlebt“ eine Arbeit ganz im Sinne von Heinz Rühl. Er war übrigens von 1958 bis 1968 Vorsitzender des „Vereins für Heimatpflege und Verkehr Voerde (Niederrhein)“ – so die amtliche Bezeichnung bis heute. Zudem hatte er sich in den entscheidenden 70er Jahren engagiert für die Selbständigkeit von Voerde eingesetzt. Die Arbeit wird deshalb von der Stiftung verlegt, bezuschußt und von weiteren Sponsoren unterstützt.

„Voerde überlebt“ thematisiert die Situation, die bei der kommunalen Neuordnung in Nordrhein-Westfalen für die Gemeinde entstanden war. Die Gesetzesvorlage des Innenministers für den Landtag sah vor, Voerde zwischen Wesel und Dinslaken aufzuteilen. Daß dieses Vorhaben letztlich scheiterte, war für die seinerzeit rund 31.000 Einwohner ein befreiendes Ereignis, das es verdient, in seinem Ablauf festgehalten zu werden.

Die Neuordnung war ein politischer Prozeß, der öffentlich verlief. Alle Planungen und die Begründungen für die beabsichtigten Maßnahmen sind schriftlich festgehalten. Die entsprechenden Unterlagen befinden sich auch im Archiv der Stadt Voerde.

Im vorliegenden Beitrag zur Ortsgeschichte steht der Überlebenskampf während der Neuordnung im Mittelpunkt. Der Autor verwertet das zugängliche Quellenmaterial und belegt, welche Stationen das Verfahren für die Neuordnung durchlaufen mußte. Man kann nachvollziehen, wie stark damals das Alltagsleben von den politischen Vorgängen betroffen war. Schwieriger ist es, heute noch zu verstehen, daß die Landesregierung auf der Teilung von Voerde mit dem Argument beharrte, daß sonst Schäden für die Weiterentwicklung der Region zu erwarten wären.

Ich finde „Voerde überlebt“ informativ und interessant. Das liegt unter anderem daran, daß die damalige Situation für Voerde von einem Zeitzeugen beschrieben wird. Er vergegenwärtigt sich den Vorgang im Abstand von fast 30 Jahren, erinnert sich an sein eigenes Handeln und erfährt dabei durch die intensive Beschäftigung mit den vorliegenden Dokumenten, daß gleichwohl wichtige Vorgänge verborgen bleiben konnten.

„Voerde überlebt“ – ein lesenswertes Stück Heimatgeschichte.